

Kontinuität und Diskontinuität, wie auch zur Möglichkeit der Nutzung von Reinheitsvorschriften als Macht-instrumenten.

Insgesamt gesehen ist es Neusner gelungen, die ganze Fülle der Reinheitsidee deutlich werden zu lassen, ihre zeitweilige Hintanstellung, ihr starkes Hervortreten in pharisäischer Lehre und ihre Spiritualisierungen. So wie die Auswahl aus den biblischen Daten je eine andere ist, so differieren auch die Folgen, die Unreinheit zugeschrieben werden.

Für einen christlichen Leser, zudem einen, der auch das Fehlen eines beschwerenden und beschwerlichen Anmerkungssystems begrüsst, ist es besonders wertvoll, einmal die Fragen von Reinheit/Unreinheit ohne die übliche Schnell-bei-der-Hand-Polemik behandeln zu sehen, historisch einwandfrei und ohne das Neue Testament als Ausgangs-, Mittel- und Zielpunkt! Der Verfasser macht gleich eingangs klar, was Reinheit ist und was sie nicht ist: »Reinheit und Unreinheit... sind nicht hygienische Kategorien und nicht auf feststellbare Sauberkeit oder Schmutzigkeit bezogen. Sie beziehen sich auf einen Zustand aufgrund des Kontakts mit einer Quelle von Unreinheit und den Vollzug von Reinigungshandlungen dessentwegen. Wenn man ein Reptil berührt, mag man nicht schmutzig sein, doch ist man unrein. Wenn man ein rituelles Bad nimmt, muss man nicht frei von Schmutz sein, doch ist man rein.« (1) Zum Problem der Übersetzung der hebräischen Wurzeln *thr* und *tm'* sagt Neusner: »Die eine hier vermiedene Übersetzung ist »rituelle Reinheit« und »rituelle« Unreinheit... sie impliziert eine Unterscheidung zwischen »rituell« und etwas, das anders sei als »rituell« – »substantiell«, »real« oder »moralisch« beispielsweise. So trägt diese Unterscheidung in unserer Kultur die Behauptung mit sich, dass »rituell« gegenüberstehe »real«, »sinnvoll« oder »aktuell«, als wäre für den alten Israeliten »rituelle Unreinheit« irgendwie nicht real oder substantiell... gewesen... Zum anderen provoziert »rituell« für den heutigen Hörer als sein Antonym »moralisch«. Aus der prophetischen Polemik, die auf zahllose Weisen in der westlichen Kultur weitergetragen wird, ist man gewöhnt, eine Spannung zwischen »leeren«, »formalistischen«... Ritualen auf der einen und »Ethik« oder »dem Herzen« oder »Innerlichkeit« auf der anderen Seite zu postulieren. Die antonymische Beziehung zwischen Ritual und Moralität verwischt das Fehlen solcher Unterscheidungen im biblischen Israel wie auch im talmudischen Judentum.« (1f.) Michael Brocke

JACOB NEUSNER (Editor): Understanding Rabbinic Judaism, from Talmudic to Modern Times. New York 1974. Ktav Publishing House. Anti-Diffamation League of B'nai B'rith. 422 Seiten.

Bei der Beschäftigung christlicher Theologen oder Laien mit dem Judentum ist der Zugang zu den rabbinisch-talmudischen Vorstellungen nicht selten erschwert. Vor allem handelt es sich hier um durch die Texte verursachte Probleme: Wenn man geistig nicht in die Welt des rabbinischen Judentums eingedrungen ist, hilft auch eine deutsche Übersetzung eines Talmudtextes wenig. Daher sind Werke von Bedeutung, aus denen der Leser Verständnis für das rabbinische Judentum gewinnen kann, wenn er einmal seine psychologischen Hemmungen überwunden hat und zu derartigen Büchern auch greift. Um so nötiger sind sachkundige Einführungen; Sammelwerke dieser Art sind kein schlechter Zugang zum rabbinischen Judentum: Dem Leser tritt die geistige Vielfalt entgegen, und er kann darin finden, was seiner besonderen Interessenrich-

tung entsprechen mag. Von Wichtigkeit sind hier etwa Artikel von Mordecai Kaplan oder Julius Guttman über die Theologie des rabbinischen Judentums, andere Aufsätze handeln von der Halachah (E. Berkovits) oder haben Schilderungen einzelner Persönlichkeiten zum Inhalt (Raschi von A. Marx, Gaon von Wilna von L. Ginzberg). Biographische Artikel handeln auch über Maimonides und Jehuda Halevi, Nachmanides und Saadia Gaon. Ein ganzer Abschnitt ist der Mystik gewidmet mit Aufsätzen von Scholem und Heschel. Ein Artikel enthält eine Einführung in das Buch der Frommen, das wichtigste Werk des mittelalterlichen Judentums in Deutschland, ein weiterer Artikel ist Rabbi Schneur Zalman von Liady gewidmet, dem Begründer des Chabad-Chassidismus.

Am Rande sei noch bemerkt, dass in dem Artikel über Nachmanides aus der Feder von S. Schechter sich der berühmte und relativ selten gedruckte Brief von Nachmanides an seinen Sohn aus dem Jahre 1267 findet. Als Nachmanides nach Jerusalem kam, beschreibt er in diesem Brief die dortigen Verhältnisse; er ist ein wichtiges historisches Dokument. Dem Buch ist ferner eine reiche Bibliographie beigegeben. Das Werk sollte in keiner theologischen Bibliothek fehlen, aber auch wirklich gelesen werden.

E. L. Ehrlich

HARRY M. ORLINSKY: Essays in Biblical Culture and Biblical Translation. New York 1974. Ktav Verlag. XV und 462 Seiten.

Es geschieht heute nicht oft, dass ein Bibelwissenschaftler einen Band mit eigenen, früher »verstreut« veröffentlichten Studien erst mit 65 Jahren und dazu noch auf Betreiben seiner Studenten vorlegt. Eher vereint man heute regelmässig seine »entlegenen, schwer zugänglichen« Aufsätze, um sie im Abstand von einigen Jahren neu zu vermarkten. Bei der vorliegenden Sammlung sind solche Bemerkungen nicht angebracht. Sie stellt nämlich eine überlegte Auswahl aus Orlinskys vielfältiger Aktivität dar, abgestimmt auf solche Arbeiten, die auch dem Nichtwissenschaftler bzw. Nichtfachmann gut zugänglich und lesbar sind. Jeder der 24 Aufsätze, Vorlesungen, »presidential addresses« vor der Society of Biblical Literature etwa ist mit genauen bibliographischen Daten versehen und durch Zusätze und in den Fussnoten auf neuen Stand gebracht. Eine so saubere Arbeitsweise mag manchem Leser entbehrlich erscheinen, doch gibt sie Vertrauen in die wissenschaftliche Redlichkeit und die geistige Spannkraft des Verfassers. Nicht dass Orlinsky solcher zusätzlichen Beweise dafür bedürfte, er ist international anerkannter Septuaginta-Fachmann, ja hat die Vereinigung für Septuaginta- und verwandte Studien gegründet, hat eine neue jüdische Übersetzung der Schrift ins Englische initiiert und ist wohl auch, das zeigt dieses Buch, ein guter und beliebter Lehrer am Hebrew Union College - JIR in New York seit ca. 30 Jahren. Seine Aufsätze zeichnen sich durch gute Verständlichkeit, wissenschaftsgeschichtliches Bewusstsein und ein Flair für gekonnt gesetzte »erzählerische« Akzente aus; kurzum, es ist ein Vergnügen, sie zu lesen.

24 (davon 5 unveröffentlicht) zwischen drei und fünf- undvierzig Seiten lange »Essays« sind in drei Themenkreise aufgegliedert: Essays in biblical culture (11), Essays in jewish culture (6) und solche zu Bible translation (7).

Unter denen zur biblischen Kultur sind hervorzuheben: Zwei längere Auseinandersetzungen mit den komplementären Grössen Nationalismus – Universalismus – Internationalismus in Altisrael bzw. bei Jeremia; ein früher